



# döbrich-stiftung

für Jugendliche in Zentralamerika

## EDITORIAL

**L**iebe Leserinnen und Leser, diese Revista wird von unseren StipendiatInnen geprägt. Wir konnten in diesem Jahr durch Ihre Hilfe ungewöhnlich viele junge Menschen in die Förderung aufnehmen. Und wir wollen alle vorstellen: die Neuen und die Absolventen, Jugendliche, die in der Ausbildung stehen, und Erwachsene, die aus dem Berufsleben auf das Studium zurückblicken. „Was ist aus ihnen geworden?“ – diese Rubrik hat seit einigen Jahren ihren Platz in der Revista.

Zwei ehemalige StipendiatInnen haben uns in diesem Sommer besucht. Fernando leistet ein Freiwilliges Jahr in der Kreuzkirchengemeinde in München ab, Mercedes kam im Rahmen eines Partnerschaftsbesuchs nach Starnberg. Leider gibt es auch einige junge Menschen, die den Kontakt zu uns verloren, weil sie das Studium abbrachen oder sich von ihren Gemeinden entfernten.

Die Mitglieder der Delegation aus Costa Rica, die in Starnberg waren, berichteten, dass bei ihnen „Pfingstler“ aggressiv unterwegs sind. Sie laden junge und alte Menschen in ihre Zusammenkünfte ein, versprechen ihnen die Segnungen eines „Evangeliums des Wohlstands“ und verleiten sie, die Kontakte zu anderen Kirchen radikal abzubrechen. So verloren die Gemeinden der ILCO (Iglesia Luterana Costarricense) Mitglieder in den Armenvierteln der Städte und in den Indigenenreservaten.

Ein Grund, sich einmal mehr mit dem Phänomen der Pfingstkirchen zu befas-



Foto: Jürgen Löscherberger

Unsere ehemaligen Stipendiaten Mercedes und Fernando mit Mitgliedern des Stiftungsbeirats

sen. Der Gastbeitrag eines Kenners, Prof. Dr. Heinrich Schäfer von der Universität Bielefeld, zeichnet ein sehr differenziertes Bild von dieser Realität, die in ganz Lateinamerika zu spüren ist. Die Mitglieder der costa-ricanischen Delegation waren durchweg kritisch eingestellt. Wir bemühen uns, noch weitere Informationen über dieses Phänomen, das auch unsere StipendiatInnen betrifft, einzuholen.

Nicht vergessen werden darf über all dem, dass unser „Brückenbauer“ nach Zentralamerika, der Lateinamerikabeauftragte der bayerischen Landeskirche, Pfr. Hans Zeller, zum Jahresende in den Ruhestand tritt. Die Revista hat ihm viele Beiträge zu verdanken. Er war der Mittelsmann, der die Kontakte hielt zu Kirchenleitungen und StipendiatInnen. In diesem Heft zieht er ein Resümee seiner Arbeit. Und aus seiner Kenntnis der Situation junger Menschen motiviert er uns, in unserem

Einsatz nicht nachzulassen. Sein Anliegen geben wir auch an Sie weiter und bitten Sie wieder um Ihre Hilfe für Kinder und Jugendliche in Zentralamerika. Der diesem Heft beiliegende Flyer stellt unsere Arbeit in Kurzform vor.

Wir gehen in Zentralamerika und in Deutschland auf Weihnachten zu. Während wir in die Adventszeit eintreten, stecken die Gemeinden in Honduras schon mitten in den Vorbereitungen auf das Christfest, das das Gemeindeleben schon seit Wochen bestimmt. Weihnachten als Fest des Friedens inmitten einer von Gewalt geprägten Realität wird in Zentralamerika noch intensiver wahrgenommen als bei uns. Hier wie dort gilt die Botschaft der himmlischen Heerscharen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlfallens.“ Möge uns dieser Ruf weiter begleiten. Ich wünsche Ihnen – auch im Namen des Revista-Teams – ein frohes Fest und ein friedliches neues Jahr

Ihr

## Einladung

**D**as Stiftungsfest am 1. Januar 2018, 14-18 Uhr, gestalten wir als Abschiedsfeier für Hans Zeller. Er spricht über seine Erfahrungen aus Kirche, Gesellschaft und Stiftungsarbeit in Zentralamerika. Das Ehepaar Fuchs umrahmt die Feier musikalisch. Dazu laden wir auch Sie herzlich nach Pöcking ein (Pixisstr. 2: Sechs Minuten zur S-Bahn Possenhofen – S 6). Für Speis und Trank wird gesorgt. Eine Anmeldung per Telefon oder E-Mail (siehe Rückseite) erleichtert die Vorbereitung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

## Inhalt

Pfingstbewegung .....	2
Stipendiaten .....	3
Infos aus Zentralamerika.....	9
Mission EineWelt.....	12
Buchhinweis .....	14
Stiftungsleben .....	15
Letzte Seite .....	16

Das religiöse Feld in Lateinamerika hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Guatemala ist eines der Länder, die von dieser Veränderung am stärksten betroffen sind. Hier gehören heute fast 50% der Pfingstbewegung an. Sehen wir näher hin!

„Brüder, wir stehen vor der Realität der Agenten des Satans mit ihren außerordentlichen und übernatürlichen Mächten. (...) Und wir sind die Agenten Gottes, des Allmächtigen! Also, ich glaube, Brüder, wir stehen am Beginn einer weltweiten Auseinandersetzung zwischen den sata-



Foto: Ingrid Kail

Pfingstgemeinde auf Rädern

nischen Mächten und ihren Agenten und der genuinen Macht der Agenten Gottes.“

Was in seiner Kriegsrhetorik einer Rundfunkansprache der Hisbollah entliehen sein könnte, hat ein pfingstkirchlicher Prediger aus der oberen Mittelschicht im Bürgerkrieg Guatemalas formuliert. Seine Aussage steht für die zunehmende Präsenz religiöser Bewegungen und Organisationen im politischen Leben weltweit. Sie setzt Lebensbedingungen voraus, in denen eine religiöse Deutung und Bewältigung der Lebenslage sinnvoll zu sein scheint.

Ganz anderes dagegen weiß ein verarmter indianischer Bauer zu berichten: „Meinen Schwager holten die Soldaten nachts aus seinem Haus. Am anderen Morgen wurde er gefoltert und mit durchgeschnittener Kehle gefunden ... Nun, die Bibel selbst sagt, wenn sich das Ende der Welt nähert, wird alles dieses geschehen.“

Beide Äußerungen stammen aus der Zeit der Bürgerkriege in Guatemala und Nicaragua, Mitte der 1980er-Jahre. Sie deuten auf charakteristische Unterschiede hin, die damit zusammenhängen, dass die religiösen Überzeugungen sich mit der sozialen Stellung wandeln.

Der erste, ein professioneller Prediger, gehört der oberen Mittelschicht an, die durch Krieg und Wirtschaftskrise um ihre Aufstiegsperspektiven gebracht wurde. Er schwört sich und seine Glaubensgeschwister auf eine Strategie der Macht und des Einflusses ein: Wir können alle

die Mächte der Finsternis fesseln ...!

Der zweite optiert für einen Rückzug in die Kirchengemeinde: Das ist die ganze Sicherheit, die einer hat: sich vorbereiten, um in der Begegnung mit dem Herrn dabei sein zu können. Beide Männer gehören der sogenannten Pfingstbewegung an, die (in Einzelfällen) seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Lateinamerika aktiv ist und sich vor allem seit den 1960er Jahren stark verbreitet hat. Diese religiöse Bewegung ist in den USA entstanden und setzt auf ekstatische Erfahrung des Heiligen Geistes, erwartet das Kommen des Reiches Gottes und betont häufig die Autonomie der Gemeinden vor Ort. Die religionssoziologische Beobachtung zeigt nun allerdings, dass beide Männer aus einer vorgeblich einheitlichen „Theologie“ der Pfingstbewegung ganz unterschiedliche religiöse Überzeugungen gewinnen sowie soziale und politische Strategien entwickeln.

Dreißig Jahre nach dem ersten Projekt ist die starke Polarisierung der Kriegsgesellschaften einer größeren sozialen und politischen Vielfalt gewichen. Die Möglichkeiten der politischen Mitgestaltung haben sich deutlich erweitert. Auch die Pfingstkirchen sind vielfältiger geworden. Die Reichhaltigkeit ihrer religiösen Symbolik und die Freiheit der Kombination lassen in verschiedenen gesellschaftlichen Klassen, Alterskohorten und sozialen Randgruppen sehr unterschiedliche Ausprägungen von Glaubenspraxis entstehen. So hat etwa die Gewalt ihr Gesicht verändert. Sie ist nicht mehr militärisch, dafür durchtränkt Kriminalität das Leben der Zivilgesellschaft. Der Glaube an den Schutz des Heiligen Geistes verhilft zu einem Gefühl der Sicherheit. In vielen Armenvierteln der großen Städte zum Beispiel gilt nur eines von zwei Gesetzen: das waffenbewehrte der Drogendealer „auf der Straße“ oder das des „Gottes der Heerscharen“ in den Gemeinden. Gerade für junge Leute aus diesen Stadtvierteln bieten die pfingstkirchlichen Gemeinden oft die einzige Möglichkeit, sich dem Banden-Druck zu entziehen, die „Dämonen der Gewalt“ zu bannen und sich anderweitig gesellschaftlich zu integrieren.

Auch der Kampf um soziale Teilhabe hat sich verändert. Will man an den Hoffnungen der neu entstehenden Mittelschichten partizipieren, so ist der Preis dafür ein extremer Druck, ausgelöst durch die Drohung erneuten Abstiegs bei der kleinsten Disziplinlosigkeit. Doch man kann in den Gottesdiensten pfingstlicher Mittelschichtkirchen mit der „Kraft des Heiligen Geistes“ ein Antidot (Gegengift) gegen Stress und Burnout sowie ein spe-



Foto: Sandra Weber

...vor Beginn des Gottesdienstes

zielles Karriere-Coaching finden. Mega-Kirchen bedienen mit religiösen Shows die Erwartungen, indem sie die „Dämonen des Misserfolgs“ oder der „Mutlosigkeit“ austreiben und den Zuhörern die Ziele eines quasi-unternehmerischen Self-Managements nahebringen.

Diese Glaubenspraxis wird auch gesellschaftlich wirksam, nach erfolgter Demokratisierung nun mit besseren Möglichkeiten zur politischen Mitgestaltung. Nicht nur durch Beteiligung an Wahlen und die Mitarbeit in politischen Parteien, sondern auch durch ziviles Engagement auf kommunaler Ebene können sich Einzelne und organisierte Gruppen in die politische Gestaltung einbringen. In dieser Situation werden sich die Führungseliten pfingstlicher Glaubensgemeinschaften ihrer gesellschaftlichen Bedeutung immer bewusster. Mit Sozialfürsorge, Privatschulen oder gar Urbanisierungsprojekten treten sie in Konkurrenz zum Staat und zu Nicht-Regierungs-Organisationen. Manche Religionsführer gründen sogar eigene politische Parteien und schicken (Präsidenten-)Kandidaten ins Rennen – was von Mitgliedern vieler kleiner Pfingstkirchen in den marginalisierten Vierteln mit Skepsis zur Kenntnis genommen wird.

Mit besonderer Skepsis reagiert die katholische Kirche. Denn die Pfingstbewegung ist zu einer ernsthaften Konkurrenz geworden. Mittlerweile zählen in Guatemala fast 50 Prozent der Bevölkerung und in Nicaragua 15 Prozent zu diesen Religionsgemeinschaften. In Guatemala steht die Bewegung in Konkurrenz zu einer eher staatskritischen katholischen Kirche, in Nicaragua im Schatten einer traditionell machtnahen katholischen Hierarchie.

Die Pfingstbewegung ist keineswegs einheitlich. Viele ihrer Unterschiede erklären sich aus der sozialen Lebenswirklichkeit der Mitglieder unterschiedlicher Gruppen und den damit zusammenhängenden Chancen und Bedrohungen. So wird plausibel, warum der „Agent Gottes“ aus der oberen Mittelschicht mit der Macht

Fortsetzung auf Seite 3

Revista Informativa 15



Fortsetzung von Seite 2

des „Heiligen Geistes“ nicht nur die Dämonen des kriegsbedingten Stresses (Alkoholismus, Bulimie oder Paranoia usw.) austreibt, sondern auch die Dämonen der Gewerkschaften und der Guerilla – und warum er die Eliminierung indianischer Bevölkerung durch die Militärregierung unterstützt. Ebenfalls wird deutlich, warum der arme und vom Militär bedrohte Bauer sich in seine Kirchengemeinde zurückzieht und auf das Ende der Welt hofft. Und schließlich wird klar, warum der pfingstliche Bauer mit dem vermeintlich genauso pfingstlichen Prediger nichts gemein hat und haben will, sondern sich eher vor ihm fürchtet.

Unter den heute veränderten Bedingungen deutet vieles darauf hin, dass sich soziale und politische Aktivität verschiedener religiöser Gruppierungen verstärken, nicht nur in der Pfingstbewegung. Für die christliche internationale Zusammenarbeit sollte demnach weniger das religiöse Bekenntnis wegweisend sein, sondern der Hinweis Jesu: Was Ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan.

Heinrich Wilhelm Schäfer

Dr. Heinrich Wilhelm Schäfer ist Professor für Evangelische Theologie und Religionssoziologie an der Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie und Theologie sowie an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld.

## StipendiatInnen 2017

Wie im Editorial erwähnt, wollen wir Sie weiterhin über alle unsere StipendiatInnen – und natürlich besonders über die neuen – informieren, aber dies ist in einem einzigen Heft nicht möglich. Auch tritt seit einiger Zeit neben die aktuelle Vorstellung jeweils ein Bericht unter der Überschrift: „Was ist aus ihnen geworden.“ Diesmal schrieb Laura (Stipendiatin 2009-2014) einen Beitrag. Auch nützen wir die verschiedenen Partnerschaftsbesuche aus Zentralamerika, um aktuelle Interviews zu führen. So können wir die letzten zwei von insgesamt 14 neuen StipendiatInnen\* dieses Jahres, nämlich Carlos (El Salvador) und Jeannette (Costa Rica), erst in der nächsten Revista vorstellen. Die durch diese Verschiebung gewonnene Zeit nützen wir, um bessere Fotos von ihnen zu erhalten, denn manchmal sind Texte und Bilder aus Zentralamerika schwer zu bearbeiten. In den Städten klappt das ganz gut, aber in den marginalisierten Gegenden haben wir oft unsere liebe Mühe.

Wie Sie aus den früheren Revistas wissen, benutzen wir verschiedene Rubriken, um unsere StipendiatInnen übersichtlich vorzustellen: zunächst

berichten wir über AbsolventInnen, dann über die „Neuen“, dazu kommen die Zwischenberichte und aktuellen Interviews, schließlich rundet der erwähnte Beitrag über „Ehemalige“ den Stipendiatenteil der Revista ab.

All die den Vorstellungen zugrundeliegenden Texte – oft sind es die Jahresberichte der StipendiatInnen oder ihre Anträge zu Jahresbeginn – erreichen uns auf Spanisch und müssen von unseren ÜbersetzerInnen (siehe S. 15) übersetzt werden. Aufgrund dieser Vorlagen verfassen dann Walter Kaiser, Ingrid Keil und Ernst Quester die publizierten Vorstellungen. So erhalten wir aktuelle Informationen und bleiben mit unseren StipendiatInnen in stetem Kontakt. Auch in Zentralamerika selbst haben wir AnsprechpartnerInnen: unsere MentorInnen Guadalupe Cortez (El Salvador), Katia Cortez (Nicaragua), Gloria Rodríguez (Honduras) und Mercedes Vargas (Costa Rica). Sie arbeiten in den nationalen Kirchen und sind für StipendiatInnenauswahl und -begleitung zuständig. Unsere Stipendienarbeit ist in Deutschland wie in Zentralamerika gut vernetzt. Wie sind dankbar für die Hilfe vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die dies ermöglichen.

### Stipendiatinnen



### Stipendiaten



#### El Salvador

- David Schulabschluss
- Estefany Sprachen (Englisch)
- Rafael Informatik
- Gabriela Journalistik
- Aurora Schulabschluss
- Katherin Krankenpflege
- Maria Magdalena Architektur
- Ricardo Informatik
- Xochilt Sprachen (Tourismus)
- José J. Informatik
- Katherine Englisch
- Rafael U. Schulabschluss
- Jackelin E. \* Journalistik
- Carlos \* Schulabschluss
- Jackelin V. \* Kosmetik
- Marina \* Betriebswirtschaft
- Roxana \* Kosmetik



#### Honduras

- Brayan José Informatik/BW
- Alicia Krankenpflege
- Mario A. Autoelektronik
- Ingris \* Journalistik
- Jakeline N. \* Verwaltungsinformatik
- Shizeely \* Schulabschluss
- Lesby \* Naturwissenschaften



#### Nicaragua

- Alexander Klinische Psychologie
- Kevin Finanzbuchhaltung
- Jordy Ingenieur Maschinenbau
- César Buchhaltung
- Armando Informatik
- Maria del C. \* Hotelfachkraft
- Rabin \* Theologie



#### Costa Rica

- Deimer Schulabschluss
- Jennifer Schulabschluss
- Zenelia Schulabschluss
- Maria F. \* Schulabschluss
- Yudy Betriebswirtschaft
- Jeannette \* Englisch-Lehrgang
- Kendy \* Schulabschluss

## Abschluss: Licenciatura

### Fernando



*Liebe Schwestern und Brüder,*  
mit diesem Brief wende ich mich an Sie und wünsche Ihnen gutes Gelingen und Gottes Segen in ihren alltäglichen Aufgaben.

Erlauben Sie mir, Ihnen bei dieser Gelegenheit für alle Unterstützung zu danken, die Sie mir während meines Studiums und für meinen Abschluss als Lizentiat der Betriebswirtschaft an der Universität von Sonsonate

gewährten. Dies hat bewirkt, dass sich mir viele Türen zur Arbeitswelt öffneten. Gegenwärtig arbeite ich als Dozent an einem privaten Gymnasium und bin Volontär am Lutherischen Radio Stereo Sur 92.1 FM. Ich finde keine Worte, um Ihnen für all Ihre Unterstützung zu danken. Ich wünsche nur, dass Sie weiterhin vielen jungen Menschen helfen können, die so wie ich diese Möglichkeit brauchen, um ihre Ausbildung zu beenden. Jetzt berichte ich Ihnen gern, dass ich mich sehr glücklich fühle, mein Studium beendet zu haben. Es war ein sehr schwieriger Lebensabschnitt, zu dem aber nur sehr wenige Zugang haben. Ich fühle mich glücklich, ein Fachmann zu sein, der diese Gesellschaft ein wenig voranbringt. Ich freue mich sehr, Ihr Stipendium bekommen zu haben und wünsche Ihnen das Allerbeste der Welt.


*Mit herzlichen Grüßen Ihr Fernando*

### Christian

Der 20jährige Christian ist mit seinem Studium Ingeniería Civil (Ingenieurwissenschaften) während des vergangenen Jahres gut vorangekommen. Er bestand alle seine Studienfächer und hat sein Wissen im Laufe des Jahres weiter vervollständigt. Besonders widmete er sich der Zeichnerischen Darstellung und der Konstruktion. Seine Noten waren sehr gut. Er bestand acht Fächer in nur zwei Semestern und lernte nebenbei noch, wie man eine Mini-Wohnung für Personen mit geringen finanziellen Mitteln gestalten kann.

Er will nun zügig in seinem Studium als Hoch- und Tiefbauingenieur weitermachen. Wahrscheinlich wird er es im Jahr 2019 beenden.

Seinen Beitrag hat er auch geleistet, als man die Kirche in seiner Gemeinde "Nueva Esperanza" baute: Hier konnte er bereits den Bauleiter und die Gehilfen beraten und damit Geld sparen. In den Bibelstunden für Jugendliche arbeitet er weiterhin mit der Pastorin Guadalupe zusammen.

Besonders stolz macht ihn, dass er eine Stelle als Mitarbeiter in einer Baufirma erhalten hat, so dass er jetzt sein Studium selbst bezahlen kann. Dadurch war es ihm möglich, seinen Stipendienplatz an einen anderen Jugendlichen abzugeben, der das gegenwärtig nötiger hat. Er schreibt: "Ich habe mich mit Auszeichnung als Techniker im Ingenieurwesen graduiert – dank der Chance, welche mir die Döbrich-Stiftung bot. Gott möge Sie segnen, weil Sie mir meine Träume zu erfüllen halfen. Ich vertraue auf Gott, der mich beschützt." 



## Zwischenbericht

### José Jairo

José Jairo lebt derzeit mit Bruder und Schwester noch bei seinen Eltern. Sein Vater arbeitet als Wachmann, jedoch nur mit einem sehr geringen Gehalt. Seine Mutter ist Hausfrau. Sie haben aber das Notwendigste zum Leben. Sie sind eine sehr verbundene und gläubige Familie, deren Glaube ihnen hilft, den Lebenskampf zu bestehen.

José Jairo studiert Informatik und Technologie digitaler Netze. Neben der Theorie konzentriert er sich auch auf das Studium der in dieser Technologie erforderlichen Analyse- und Optimierungswerkzeuge für die speziellen Probleme oder Aufgaben, die hier zu realisieren sind. Im Gegensatz zu anderen bietet seine Universität mehr Freiheit in der Auswahl der Anwesenheitstage und Unterrichtsstunden an, was ihm die Chance gibt, seine Studienzeiten und die Freizeit gut zu organisieren.

Zur Universität kommt er in 20-25 Minuten mit dem Bus, der alle 20 Minuten fährt. José Jairo ist im Besitz eines Computers, hat aber keinen Netzanschluss. Doch kann er gelegentlich sein Handy aktivieren. An der Uni hat er natür-



lich ungehinderten Zugang zum Netz. Das Studium endet im August 2018, die Graduierung ist im Dezember 2018.

Danach möchte er gerne als Programmierer und Verwalter von Netzen und Rechenanlagen arbeiten, seine Kenntnisse weitergeben, aber auch ein unabhängiger Entwickler sein. Im Rahmen seines Studiums hat er ein weites Feld von Möglichkeiten erfahren, in denen er sich beruflich einbringen kann. Er hofft, das Gelernte bald an einer Arbeitsstelle in die Praxis umsetzen zu können.

José Jairo ist Mitglied der Kirche seit seiner Kindheit. Er geht mit seinen Eltern und

Geschwistern in nahezu jeden Gottesdienst. Zusammen haben sie an allen Aktivitäten und Feiern teilgenommen. Derzeit singt und spielt er an jedem Sonntag mit Pastor Hans-Jürgen Johnke Gitarre. Aber er kümmert sich zusammen mit seiner Mutter auch um das Kirchengebäude einschließlich Reinigung.

Es ist José Jairo wichtig, bei allem, was er tut, auch persönlich voranzukommen, mit dem Ziel, einmal ein Gewinn für die Gesellschaft und für seine Familie zu sein.

die Neuen \*

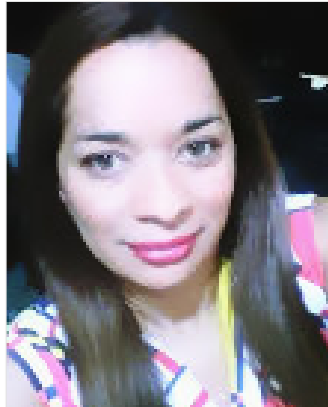
## Roxana

Weil Roxana mit ihrem Schulabschluss (bachillerato) keine Arbeit finden kann, hat sie den Wunsch, sich noch einmal weiterzubilden. Sie möchte damit nicht zuletzt auch ihre Familie finanziell unterstützen. Roxana wohnt mit ihrem Mann zusammen und ist Mutter von zwei Söhnen, die schon in die Grundschule gehen. Aber leider reicht das Haushaltsbudget nicht.

In El Salvador gibt es einen Studiengang moderne Kosmetik. Sie möchte die Möglichkeit wahrnehmen und darin ihr Diplom machen. Danach wird es ihr möglich sein, in einer Firma zu arbeiten oder sogar in der verfügbaren Zeit ein eigenes Geschäft zu gründen. Die Fähigkeit dazu glaubt sie allemal zu haben.

Das gewählte Studium dauert bis zum Diplom ein Jahr, wird also noch 2017 abgeschlossen sein. Das Diplom wird dann im Februar 2018 überreicht werden. Roxana ist ein Beispiel für eine schnelle berufliche Ausbildung ohne langes Fachhochschulstudium.

In ihrer Freizeit widmet sich Roxana der kirchlichen Jugendarbeit und gibt Bibelstunden für Kinder in der Gemeinde "Jesús es Amor" in San Salvador. Das ist eine sehr aktive Gemeinde, die z.B. Kampagnen für Gesundheit und Umwelt unterstützt.



## Jackelin E.

Jackelin Esmeralda ist 20 Jahre alt. Ihre Familie besteht aus ihrer Mutter, die in der Feld- und Hausarbeit tätig ist, und ihrer Schwester, mit denen sie zusammen lebt.

Sie ist noch Single und arbeitet derzeit nicht. Daher hat sie Zeit zu lernen und möchte studieren. Sie hat sich für das Studium der Kommunikationswissenschaften (Licenciatura en Comunicaciones) entschieden, das ihr sehr gefällt. Zur Ausbildungsstätte gelangt sie mit dem Bus.

Nach dem Abschluss hofft sie, im Medienbereich eine Arbeit zu finden. Bis zur Lizentiatur dauert das Studium fünf Jahre. In ihrer Gemeinde „El buen Samaritano“ in San Miguel bringt sie sich ein, indem sie die Jugendarbeit und weitere Aktivitäten unterstützt.

In diesen Aufgaben findet sie die Möglichkeit, sich weiter zu entwickeln, schätzt es aber auch, in der Gemeinde zu behilflich zu sein. Sie möchte persönlich vorankommen und arbeiten, um ihre Mutter zu unterstützen.



## Marina

Marina wird bald 20 Jahre alt. In der Gemeinde „Nueva Esperanza“ in Chalatenango wirkt sie bei den Organisationsaufgaben mit und bei der Arbeit mit Jugendlichen. Die kirchliche Arbeit ist ihr wichtig. Sie möchte, dass Menschen in ihrem Glauben wachsen und Werte schätzen lernen.

Marina ist ledig und lebt noch mit Mutter, Vater und den zwei Brüdern zusammen. Der Vater arbeitet in der Landwirtschaft.

Das allgemeine Abitur hat sie bereits abgeschlossen. Nun hat sie in El Salvador mit dem Studium der Betriebswirtschaft/Unternehmensverwaltung begonnen. Sie wählte dieses Studium aus, weil die Berufsaussichten gut sind und weil es sie reizt, an Buchhaltung und Organisationsprozessen in einem Unternehmen mitzuwirken. Das Studium wird sie wahrscheinlich im Jahr 2021 beenden und 2022 ihren Abschluss machen. Ihr großes Ziel ist es, sich als „Unternehmensadministratorin“ (Lic. administradora de empresas) zu verwirklichen, um damit zu einer Verbesserung der wirtschaftlichen Situation ihrer Familie beizutragen.

Marina lebt auf dem Land. Zur Ausbildungsstätte kann sie mit dem Pick-up und Bus kommen.



## Jackelin V.

Jackelin Vanesa lebt in San Salvador. Sie ist 16 Jahre alt und will weiterlernen, damit sie durch eine Arbeitsstelle die Möglichkeit hat, unabhängig zu sein. Sie lebt zusammen mit ihrer Großmutter, Vater, Mutter und ihrer Schwester. Der Vater ist Tagelöhner auf dem Land. Ihre finanziellen Mittel sind knapp.

Jackelin hat die neunte Klasse mit Unterstützung eines Stipendiums der Döbrich-Stiftung erfolgreich abgeschlossen und damit ihren Schulabschluss geschafft. Nun möchte sie Kosmetikerin werden. Die Ausbildung dauert 2 Jahre. Sie fährt mit einem Pick-up und danach mit einem Bus bis zu ihrer Bildungseinrichtung. Da sie auf dem Land lebt, ist das die einzige Möglichkeit, unterwegs zu sein.

Wenn es klappt, wird sie nach Abschluss ihrer Ausbildung in diesem Beruf arbeiten und ihre Familie unterstützen. Wenn es gewünscht wird, will sie ihre Kenntnisse auch anderen jungen Menschen beibringen.

Seit drei Jahren ist sie als Ehrenamtliche in der Jugendarbeit ihrer Gemeinde „Nueva Esperanza“ aktiv. Die lutherische Kirche in El Salvador ist der Diakonie verpflichtet und betreut besonders Gemeinden in Not. Jackelin wird die Kirche weiterhin in allem unterstützen, um das Leben lebenswert zu machen.





... die Neuen \*

## Jakeline N.

ist 20 Jahre alt und lebt zusammen mit ihrer Mutter und ihren drei Geschwistern. Ihre Mutter hatte sich von ihrem Vater getrennt. Seit über vier Jahren haben sie von diesem keine Unterstützung mehr erhalten. Die Mutter hat die Familie „alleine und mit Gottes Hilfe“ durchgebracht. Derzeit hat Jakeline Nicol keine Arbeit, doch sie hofft, eine zu finden, um ihre Mutter zu unterstützen. Jakeline ist seit diesem Jahr Stipendiatin der Döbrich-Stiftung. Sie hat das Studium der Wirtschaftsinformatik gewählt, weil ihr Informatik und Mathematik liegen. Wegen der neuen Technologien ist es für sie ein Studium der Zukunft.



Sie wünscht sich für ihren beruflichen Werdegang, das Studium - voraussichtlich im Jahr 2020 - mit der Lizentiaturn abzuschließen und später den Master zu erlangen.

Jakeline möchte auch weiterhin ein aktives Mitglied der Gemeinde „La Resurrección“ der ICLH (Christlich-Lutherische Kirche in Honduras) sein. Sie wirkt in der Koordination der Jugendarbeit und bei Frauentreffen mit. An Umwelt-Workshops und Fortbildungsprogrammen nimmt sie teil, um dabei zu helfen, die Lebensbedingungen auf unserem Planeten zu verbessern.

## Lesby

Sie ist 16 Jahre alt und lebt zusammen mit ihren Eltern und den drei Schwestern. Niemand in ihrer Familie hat derzeit eine Arbeit. Ihre Mutter pflegt ihren kranken Mann. Wenn sie etwas Geld hat, kauft ihre Mutter Lebensmittel ein, um Speisen zu kochen, die sie verkauft. Das Landwirtschafts-Projekt der ICLH lehrte sie das Säen. Mit dem Verkauf der Ernte von Chili (Cayenne-Pfeffer), Tomaten, Radieschen, Roten Rüben und Cilantro (Koriander) erzielt sie einen kleinen Gewinn, mit dem die Familie „von Tag zu Tag überlebt“, so schildert Lesby Grissel die prekäre Situation ihrer Familie.



Lesby Grissel strebt das Fachabitur mit Schwerpunkt Elektrizität an. Mit ihrem Wissen könnte sie der Ortsgemeinde bei Problemen der Stromversorgung helfen und damit bei der Stellensuche punkten.

Sie ist seit 2017 Stipendiatin der Döbrich-Stiftung. Nach Abschluss der Schule voraussichtlich im Jahr 2019 will sie arbeiten, um ihre

Familie finanziell zu unterstützen. Gleichzeitig will sie an der Universität Biologie studieren.

Sie beteiligt sich in der Kirchengemeinde „Luz del Mundo“ (Licht der Welt) als Schriftführerin der Jugendgruppe – bestehend aus 20 Jugendlichen, die viele Tätigkeiten für den Bau einer neuen Kirche ausführen. Sie hält die Arbeit der Gemeinde für gut, weil sie alle mit einbezieht.

In Bezug auf die Gesellschaft haben sie als Jugendliche die Chance, mit einer guten Bildung eine bessere Zukunft zu erlangen.

## Shizeely

Mit 12 Jahren wurde sie eine der jüngsten Stipendiatinnen der Döbrich-Stiftung. Im Dezember feiert sie ihren 13. Geburtstag. Sie lebt im Haus ihrer Großeltern zusammen mit ihrem Vater und ihrer Schwester. Der Vater arbeitet als Berater in der ICHL (Christlich-Lutherische Kirche in Honduras).



Nach dem Besuch der Grund- und Hauptschule belegte sie einen technischen Grundkurs, um dann am Technischen Institut Honduras „Técnico Profesional en Robótica“ (Technikerin für Büroautomatisierung) zu studieren. Den Bachelor-Abschluss als Fachtechnikerin in „Robotertechnik“ wird sie voraussichtlich im Jahr 2022 machen.

Sie will sich auf das Studium konzentrieren und kann nebenbei keine Arbeit annehmen. Für ihre Leistungen erhielt sie eine schulische Exzellenz-Bewertung.

Sie engagiert sich in ihrer Kirchengemeinde „El Señor es nuestro Pastor“ (Der Herr ist unser Hirte). Derzeit ist sie Mitglied der Jugendgruppe. Sie wirkt innerhalb ihrer Gemeinde bei der Planung von Aktivitäten mit, hilft einigen Personen und verspricht, die Gemeinde weiterhin in einem ihr möglichen Rahmen zu unterstützen.

Sie hält die Aufgaben in der Gemeinde für gut zur Entwicklung der Kirche und der Gesellschaft.

Döbrich-Stiftung Stand: 1.11.2017		27.000 € Stipendien für 38 Stipendiaten 2017
<b>Aus Zinsen 2016 erwirtschaftet und auch für 2017 erwartet:</b>	<b>7.930 €</b>	
<b>Direktspenden 2017:</b>	<b>9.005 €</b>	
<b>Muss noch durch Direktspenden bis Ende 2017 gedeckt werden:</b>	<b>10.065 €</b>	
<b>zum Grundstock gespendet:</b>	<b>8.750 €</b>	
<b>Grundstockvermögen:</b>	<b>356.380 €</b>	

## Die Freiwilligen Luisa Buckel und Maria Riegel interviewen unseren Stipendiaten Rabin

Jedes Mal, wenn wir in Managua in den Gottesdienst gehen, treffen wir auf Rabindranath de Jesús, der sich dort musikalisch an der Cajón und mit Gesang sehr engagiert. Und heute hatten wir nun die Möglichkeit, in einem kleinen Interview ein wenig mehr über das Multitalent zu erfahren.

Hallo Rabin, wie geht es dir?

*Mir geht es gut, ich bin nur sehr müde.*

Warum bist du denn so müde?

*Weil wir seit 6 Uhr in der Früh in einem Projekt gearbeitet haben, bei dem wir Pakete mit Schulsachen an die Kinder in den Gemeinden der Kirche verteilen.*

Und was machst du neben deiner ehrenamtlichen Arbeit in der Kirche so?

*Ich studiere seit 2016 Theologie an der Universidad Evangélica Nicaragüense Martin Luther King.*

Und gefällt dir das Studium?

*Ja, sehr.*

Was genau ist denn deine Motivation, Theologie zu studieren?

*Ich studiere Theologie, da es meiner Meinung nach sehr wichtig für meine persönliche Entwicklung ist.*

*Außerdem erweitert es mein Wissen, wie ich einen Beitrag zur Entwicklung der Kirche leisten kann. Hier in der lutherischen Kirche kann ich mit Hilfe der tiefgehenden theologischen Kurse, die ich besuche, bei der Ausbildung neuer Jugendleiter mithelfen.*



Und kannst du dir vorstellen, in der Zukunft als Pfarrer in der Kirche hier zu arbeiten?

*Ja, und nein. Gerade kann ich mir nicht vorstellen, als Pastor in unserer Kirche zu arbeiten. Ich würde mich gerne weiterhin in der theologischen Bildungsarbeit engagieren, in der ich momentan schon aktiv bin, oder in Projekten der Diakonie arbeiten.*

Wow! Wir haben schon gemerkt, dass du sehr viel in der Kirche beiträgst. Hast du noch weitere Aufgaben?

*Ja, zum einen bin ich der Jugendleiter hier in der Zentralkirche, zum anderen unterstütze ich unsere Pfarrer bei einem Projekt, das Informationsarbeit über Gesundheit und Hygiene in unseren Gemeinden leistet.*

*Und, wie ich schon gesagt habe, helfe ich momentan auch bei der Verteilung von Schulsachen an die Kinder in den Außenbezirken der Kirche mit.*

Vielen Dank Rabin, für das nette Gespräch. Eine letzte Frage noch: Dürften wir ein Foto mit dir zusammen machen?

*Aber klar. Wenn ich das gewusst hätte, hätte ich mich nach der Arbeit noch einmal umgezogen.*

Anschließend haben wir noch einen Schnappschuss von uns dreien gemacht. Wir hoffen, dass wir Ihnen damit einen kleinen Einblick in das Leben von Rabin geben konnten, der, nachdem wir uns verabschiedet hatten, gleich wieder los musste, um bei einer anderen seiner ehrenamtlichen Tätigkeiten mitzuhelfen.

## Kendy

hat Glück gehabt. Nachdem die Stipendiatin Marieth sich bedauerlicherweise von ihrer Kirche abgewandt hat, bekam sie im Mai dieses Jahres die Chance nachzurücken.

Die 18-jährige Kendy ist eine junge Indigene aus dem Cabagra-Reservat. Dort lebt im Süden Costas Ricas der Stamm der Bribri. Kendys Vater ist Bauer, und die Familie hat so eine ärmliche, aber relativ sichere Existenz. Die Mutter sorgt für die fünf Kinder. Kendys Eltern „sympathisieren“ schon länger mit der lutherischen Kirche, und es wurden bereits mehrere Gottesdienste auf ihrem „Hof“ gefeiert. Kendy unterstützt den zuständigen Pfarrer, Joachim Höring, bei seinen regelmäßigen Besuchen und in der Gemeindefarbeit. Nach einem Taufunterricht wurde sie erst im April von ihm nach urchristlicher Weise im örtlichen Fluss getauft. Joachim Höring hat sie sich auch als Taufpaten ausgesucht.

Kendy möchte ihre Schulausbildung abschließen (der Staat hat Kollegs für die Indigenen-Kinder eingerichtet), um danach ein Lehrer-Studium beginnen zu können. Ohne unsere Hilfe könnte Kendy ihren Weg nicht gehen.



Foto: Joachim Höring

Kendy wird von Pfr. Joachim Höring getauft



## Was ist aus ihnen geworden?

### Laura

Mein Name ist Laura Elena Amaza Rosales, ich bin 27 Jahre alt. Tänzerin, Lizentiatin der Kommunikationswissenschaften und evangelisch-lutherische Christin. Im Jahr 2007 begann ich mein Hochschulstudium an der Universidad Centroamericana José Simeon Cañas, ES, übrigens eine sehr renommierte und selektive Universität. Dank meiner Fähigkeiten und der Unterstützung meiner Eltern wurde ich zugelassen, und seit jener Zeit begann der lange und schwierige Weg einer Akademikerin. In den ersten beiden Jahren trug unter grossen Anstrengungen mein Vater meine Studienkosten und die meiner beiden Schwestern. Kosten für zwei Universitäten und eine Schule. Allerdings, bedingt durch Lebensumstände, die man nicht versteht und sich fragt, warum passiert uns das, begreift man letztlich, dass so das Spiel des Lebens ist und dass es Lehren Gottes sind, um uns stärker zu machen. Unser Vater hatte sehr große persönliche Probleme, die uns schmerzhaft prägen, aber auch reifen ließen.

Dank Helmut Köhler und seiner Ehefrau Waltraud, durch unsere Lutherische Kirche und die Döbrich-Stiftung erhielt ich ein Stipendium. So konnte ich weiterstudieren und mein Studium beenden. **Ich fühle mich glücklich**, diese Möglichkeit in meinem Land bekommen zu haben, wo die Lebensbedingungen vieler Personen es nicht erlauben, ein Hochschulstudium zu absolvieren. Dies verwandelt sich in ein Privileg für diejenigen, die sich graduieren können. Das Ergebnis einer Statistik ergibt, laut Information des Erziehungsministeriums, dass von 1,3 Millionen



Die meisten jungen Balletttänzerinnen aus der Schule von Laura sind mit Begeisterung bei der Sache.

Fotos: Laura Amaza

Jugendlichen nur 166.626 Jugendliche an einer Hochschule studieren. Deshalb werde ich nie aufhören, Ihnen dankbar zu sein für den Segen, den ich erhalten habe, etwas so Wertvolles wie einen Universitätstitel zu erreichen.

Während meiner Ausbildung machte ich Praktika und arbeitete gleichzeitig in verschiedenen Medien, im Radio YSUCA, in der Zeitung CoLatino, im Kanal 2 und 4 des salvadorianischen Fernsehens, Radio Guija, Radio der NGO CEICOM und anderen mehr. Damit ging Hand in Hand auch meine künstlerische Ausbildung einher. Mein Studium der Kommunikationswissenschaften war jedoch sehr nützlich für mich, weil:

- eine graduierte Person besser bezahlt wird;
- die Mehrheit der Stellenangebote einen Titel verlangt;
- ich in verschiedenen zwischenmenschlichen Bezügen lernte, mich auszudrücken, auch vor Publikum, und ich besser mit meinen Vorgesetzten zurechtkam;
- ich produktiver wurde, auch um meine Familie weiterzubringen;
- mir mein Studium auch erlaubte, andere berufliche Bereiche zu entdecken. Im kommenden Jahr habe ich das Ziel, noch einmal zu studieren und einen Master als Sportlehrerin abzulegen;
- ich erreichte, in eine Kontaktliste für Fachkräfte aufgenommen zu werden, dies nützt mir für mein Geschäft, um besser zu werden;
- mir einschliesslich des Schreibens dieses Briefes und anderer Dokumente das in den Redaktionskursen 1, 2 und 3 Erlernte half und hilft.

Momentan lebe ich mit meiner Mutter Isabel und meiner Tochter Valentina in einem Haushalt. Obwohl ich alleinerziehende Mutter bin, habe ich Verantwortung für diese kleine Familie. Eine meiner Schwestern hat, wie ich das Privileg, mit einem Stipendium in Taiwan zu studieren, die andere Schwester arbeitet und lebt allein.

Ich bin jetzt Inhaberin einer Ballettschule, genannt „mi Tutú Ballet“, in Ciudad Merliot, Santa Tecla. Das Studium der Kommunikation hat mir bei der Verwaltung der Tanzschule sehr geholfen. Täglich präsent sind für mich der Journalismus, das Marketing, die Veröffentlichungen und Präsentationen, die Öffentlichkeitsarbeit, um Vernetzung mit anderen Tanzschulen zu erreichen und mit den Eltern Kontakt zu halten. Gott sei Dank war ich sehr erfolgreich damit.

Im Anschluss hänge ich einige Fotos an um mehr über meine Familie und meine aktuelle Arbeit zu zeigen.

Ich verabschiede mich mit grosser Dankbarkeit gegenüber Wolfgang Döbrich und seiner Stiftung, ich bedanke mich für meine Unterstützung und für die wertvolle Arbeit, den Jugendlichen das beste Vermächtnis anzubieten:

DIE BILDUNG.

*Unendlich vielen Dank, Ihre Laura*





## Gespräch mit unserer Stipendiatin Katherin

Am 1. September trafen Ingrid Keil und Wolfgang Döbrich die Stipendiatin Katherin Lucely im Hans-Leipelt-Haus in Grafrath. Dort feierte sie mit anderen Jugendlichen aus El Salvador ein Abschiedsfest mit den FreundInnen aus der Evangelischen Jugend München, denen sie einen Partnerschaftsbesuch abgestattet hatten. Wir konnten ein kurzes Gespräch mit ihr führen. Die brennende Frage lautete: Was macht Katherin nach dem Bachillerato, ihrem ausgezeichneten Abitur?

Sie erzählte: Im Dezember 2016 war die Graduierung. Danach blieb sie erstmal zuhause, hatte Ferien, half der Familie, verkaufte Tortillas. Samstag und Sonntag half sie der Tante Leticia, die auch in Chalatenango wohnt und in der Gemeinde als Co-Pastorin wirkt. Katherin hat eine Schwester, mit der sie bei ihrem Vater und der Großmutter lebt. Ihr Großvater ist schon gestorben.

Sonntags kommt Reverenda Guadalupe aus San Salvador zum Gottesdienst. Die kennt hier jeder. Katherin hat auch Gerhild Zeitner kennengelernt, als diese in El Salvador arbeitete. Katherin wurde von ihr gefördert und auch für das Stipendium vorgeschlagen.

Katherin engagiert sich in ihrer Gemeinde in der Jugendgruppe mit etwa 25 Jungen und Mädchen und im Consejo Juvenil (Jugendrat), außerdem hilft sie samstags in der Bibelschule mit 15 Kindern und acht Jugendlichen. Sie engagiert sich aber auch im Komitee „Gesundheit für Frauen.“

Der Gemeinde Chalatenango gehören etwa 40 Familien an. Katherin berichtete, dass viele Schulkinder eine kleine „Ayuda“ (Schulhilfe) in Höhe von ein paar Dollar



monatlich von Christen aus den USA bekommen.

Wir sprachen auch über ihr Stipendium von der Döbrich-Stiftung. Von den monatlich 75 Dollar wurden Katherin fünf Dollar für Verwaltung, Bankgebühren etc. abgezogen. Das Stipendium reichte nicht ganz für alle Ausgaben während der Schulzeit. Die Tante und der Papa halfen ihr: Aufbringen musste sie täglich zwei Dollar für den Weg zur Schule, weitere zwei für das Essen. 84 Dollar kostete die Matrikel im Jahr. Das Semester dauert von Februar bis Juli und von August

bis Dezember, drei Wochen im August sind frei. Alles in allem kam sie mit ihrer „beca“ gut über die Runden und war sehr dankbar für diese Hilfe, die ihr den Weg durch die Schule ermöglicht und nun die Aussicht auf ein Studium eröffnet hat.

Katherin ist hier in Deutschland zu einer Jugendbegegnung. Eigentlich wollte sie jetzt mit dem Studium der Krankenpflege beginnen (fünf Jahre Studium und ein Jahr Praktikum). Es wird aber vielleicht erst im Februar etwas daraus, denn sie möchte jetzt einen Deutschkurs belegen, um in das Freiwilligenprogramm Süd/Nord von Mission EineWelt als mögliche Nachfolgerin von Fernando (vgl. Revista 14, S.1) zu kommen. Das ergab sich bei ihrem Aufenthalt in Wittenberg, wo sie mit Hans Zeller sprechen konnte. Katherin wurde von ihrer Kirche als Kandidatin für das neue Jahr vorgeschlagen. Dieses Freiwilligenprogramm, das von der Bundesregierung maßgeblich gefördert wird, bietet Jugendlichen aus Entwicklungsländern die gleiche Bildungsmöglichkeit an, die unsere Freiwilligen nach dem Abitur oder einer Berufsausbildung im Süden der Welt nützen.

## Gespräch mit Reverenda Geraldina Álvarez

Die Fragen stellten Ingrid Keil und Ernst Qvester

Hallo Geraldina, wir hätten ein paar Fragen an dich. Hoffentlich leidest du im Moment nicht unter deiner Interview-Phobie .... (davon hatte Geraldina in Wittenberg einmal gesprochen).

G.: Abneigung gegen Interviews habe ich nur vor Kameras oder Mikrofonen, aber natürlich nicht im Gespräch mit euch. Und auch beim Predigen bin ich nicht blockiert.

Prima. Damit zur ersten Frage: Worin siehst du die Bedeutung der Döbrich-Stiftung?

G.: Ihr Hauptziel ist es, jungen Menschen und auch Erwachsenen bei der Ausbildung zu helfen und sie damit auf die Zukunft vorzubereiten. Bildung ist in Costa Rica sehr schwierig – die Schulen sind teuer, die Zahl der Kinder ist groß. Wenn wenigstens einer aus der Familie studiert, kann er die anderen mitziehen.

Existiert bei kirchlichen Stiftungen nicht das Risiko, dass Pfarrersfamilien bevorzugt werden?

G.: In der ILCO wollen wir es bewusst vermeiden, dass Pfarrers-

familien bevorzugt werden. Gefördert werden ganz allgemein Personen, die sich in der Gemeinde engagieren. Es gibt ein besonderes Gremium, das die Antragsformulare überprüft, ehe die Stipendien vergeben werden.

Die Kirchen der Pfingstbewegung, die „Pfingstler“, sind in Lateinamerika besonders erfolgreich. Ist für euch als Lutheraner der Kontakt zu den Pfingstkirchen positiv oder problematisch?

G.: Zur Beantwortung dieser Frage muss ich etwas weiter ausholen. Ab 1990 breitete sich der neopentecostalismo in Zentralamerika aus. Diese „Neupfingstler“ mieteten zunächst alte Kinos als Kirchenräume. Die Männer erschienen zum Gottesdienst im Jackett und mit Schlips – das war Bedingung. Bei den Frauen wurden als neue Mode lange Faltenröcke eingeführt. In einigen Gemeinden mussten sie sogar ihr Haar mit einem Schleier bedecken. Und natürlich war alles außerhalb des „Heteronormativen“ schlecht und Sünde. – Sie führten, freilich unter einem anderen

Fortsetzung auf Seite 10

## Gespräch mit Geraldina Álvarez

Fortsetzung von Seite 9

*Namen, das Ablasswesen wieder ein: Wer viel gibt, erhält auch viel. So entwickelte sich ein „Evangelium des Wohlstands.“ Haus, Auto und Gehalt wurden zu Zeichen eines starken Glaubens. Und die Bereicherung der Pastoren war das Resultat.*

Ein Kenner Lateinamerikas hat uns allerdings erzählt, die „Pfingstler“ hätten in den Favelas viel zur Verbesserung der Verhältnisse beigetragen. Weniger Alkoholkonsum, solidere Familienverhältnisse ...

*G.: Da bin ich anderer Meinung. Verhaltensmuster bei den Pfingstlern – das ist ein Modell, das nicht trägt. Sonntags sehen sie die Lichter der Kirche und hören die gute Musik, das ist für sie eine Art Disneyland, und dann kehren sie heim in ihre einfache Welt. Überall Wunder, Imaginäres, das nur in der Phantasie existiert. Alles Abweichende wird dämonisiert, entmenschlicht, zum Teufelswerk erklärt. Die jungen Burschen halten sich dann an die Familientradition. Was das Verhältnis zu den Frauen angeht, so bleibt es beim überkommenen machismo. Und in den Familien sind dann sehr schnell wieder die Jungen tonangebend.*

Alles ist fokussiert auf Kirche und Pfarrer. Überall dominieren die Erwachsenen. Und immer sind schnelle Entscheidungen gefragt.

Und wie unterscheiden sich die Lutheraner der ILCO von diesem Modell?

*G.: Der Unterschied ist: Wir haben Zeit für Vergebung, sehen Zwischentöne, haben Verständnis für das Menschliche. Sie fordern vom Einzelnen immer radikale Veränderung. Außerdem haben wir die Menschenrechte und ihre Verteidigung im Blick und bemühen uns um Verständnis für die Vielfalt der Lebenssituationen. Es gibt nicht immer nur ein Rezept. Unsere Begleitung der Gemeinemitglieder soll auf das wirkliche Leben abgestimmt sein. Wir wollen begleiten und nicht verurteilen.*

Eine letzte Frage (Gemeindefesttrubel in Söcking, weitere Fragesteller drängeln im Hintergrund): Welche neuen Ziele und Schwerpunkte hat sich denn die ILCO seit Bischof Melvins Abschied gesetzt?

*G.: Entschuldigt, das wird mir jetzt zu komplex. Ich werde die Frage schriftlich beantworten. Gib mir doch deine E-Mail-Adresse, Ernesto ...*

## Neue Freiwillige



Foto: Jana Kessel

Jana und Jan mit "ihren" Kindern in La Carpio

## Jan Luginsland

Ich heiße Jan Luginsland, bin 18 Jahre alt und komme aus der Nähe von Ulm. Mir war schon lange, bevor ich die Schule beendet hatte, klar, dass ich nach der Schule einen Freiwilligendienst im Ausland machen will. Ich habe mich dazu entschlossen, mich nach der Schule auf eine Erfahrung einzulassen, die mich möglicherweise mein Leben lang beeinflussen wird und eine ganz andere Erfahrung ist wie das Lernen in der Schule und der Universität. Mission EineWelt hat mir dann den Freiwilligendienst in der Iglesia Luterana Costarricense in Costa Rica ermöglicht. Hier arbeite ich zwei Tage in einem Jugendprojekt zur Gewaltprävention in Sarapiquí. Die Zielgruppe sind Jugendliche aus ländlichen Regionen, Indigene und Schüler. Zu meiner Aufgabe in diesem Projekt zählt auch das Bereitstellen von Informationen auf der Facebookseite. An zwei weiteren Tagen arbeite ich der Casa Abierta in La Carpio. In dieser

Kindertagesstätte gebe ich auch Englischunterricht. Samstags bereiten Jana, die Leiterin des Kinderzirkels und ich Aktivitäten und Spiele für Kinder unterschiedlichen Alters vor. Darüber hinaus nehme ich auch an anderen Aktionen und Projekten der sehr aktiven Kirche teil.

## Jana Kessel

Mein Name ist Jana Kessel, ich bin 18 Jahre alt und komme aus Karlsruhe. Ich habe dieses Jahr das Gymnasium beendet, in dem ich als Leistungskurs Spanisch gelernt habe. Da ich diese Sprache liebe und auch ein großes Interesse an anderen Kulturen habe, war für mich klar, dass ich einen Freiwilligendienst in Lateinamerika machen wollte. Mission EineWelt hat mir dann ermöglicht, in der Iglesia Luterana Costarricense (ILCO) zu arbeiten. Meine Arbeitswoche beinhaltet zwei Tage Arbeit im Kommunikationsbüro der ILCO, an denen ich mich um die Website und die Facebookseite der ILCO kümmere. Außerdem arbeite ich noch zwei Tage der Woche in der Casa Abierta in La Carpio. Dort spiele ich mit den Kindern, was mir große Freude bereitet. Außerdem bin für den Deutsch- und Englischunterricht der Kinder zuständig. Abschließend nehme ich noch einen Tag der Woche im Circulo de la Niñez in Alajuela teil, in dem wir für die Kinder der Umgebung eine Stunde voller Spiel, Spaß und Aktivitäten gestalten. Die sehr abwechslungsreiche Arbeit macht mir großen Spaß, und ich fühle mich auch in der Gemeinde der ILCO sehr wohl.

## Julia Grimmer

Ich heiße Julia Grimmer, bin 18 Jahr alt und komme aus Neuendettelsau. Nach meinem Abitur war für mich klar, dass ich erst einmal für ein Jahr ins Ausland gehen will. Lateinamerika war schon immer meine bevorzugte Ländergruppe, da meine Eltern auch schon ein Jahr in Brasilien gearbeitet hatten und mich ihre Erzählungen faszinierten. Mission EineWelt als Organisation kenne ich schon sehr lange, da ich in Neuendettelsau



## Ausbildungsstätten in Zentralamerika I

### Die Universidad Bíblica Latinoamericana in San José (UBL), Costa Rica

„Wir erleben zurzeit den Kollaps der protestantischen akademischen Ausbildung in Lateinamerika.“ So formulierte vor wenigen Jahren der Lateinamerika-Beauftragte des Lutherischen Weltbunds. Und tatsächlich: Die drei großen theologischen Universitäten des Kontinents befanden sich tief in der Krise – aus finanziellen Gründen, aber auch wegen Nachwuchsproblemen und den großen geografischen Distanzen. Die Hochschule EST (Escola Superior de Teologia) in Sao Leopoldo in Brasilien, die UBL in Costa Rica und am schlimmsten die Hochschule ISEDET (Instituto Superior Evangélico de Estudios Teológicos) in Buenos Aires, Argentinien, die letztes Jahr sogar schliessen musste.

Dank vielfältiger Unterstützung und einer pädagogischen Neuausrichtung ist es der UBL in Costa Rica gelungen, die Krise der Jahre 2011 bis 2016 durchzustehen und sich neu aufzustellen.

Das Konzept der Universidad Bíblica war von Anfang an auf ganz Lateinamerika ausgerichtet. 1922 als Missionsschule für junge Frauen gegründet, etablierte sie sich bald als Seminario Bíblico mit akademischem Anspruch. Mit Hilfe des Filialsystems und eines Studiums auf Distanz hatte es eine Reichweite von Honduras bis Chile. Gleichzeitig verstand es sich als ökumenische Einrichtung, die sowohl Studierende wie die Dozentenschaft aus den verschiedensten Denominationen vereinigte: Lutheraner, Presbyterianer, Anglikaner, Methodisten, Mennoniten, Baptisten und Pfingstler. 1997 erlangte das Seminario Bíblico unter dem Rektorat von Elsa Tamez Universitätsrang. Es galt als Hort der Befreiungstheologie mitten in einem religiös konservativen Klima zwischen der großen römisch-katholischen Kirche und der evangelikalen Bewegung. Die Unabhängigkeit sowohl vom Staat als auch von den Kirchen war einerseits eine inhaltliche Stärke, wurde aber in den finanziellen Krisenzeiten auch zum Schwachpunkt.

Drei grundsätzliche Entscheidungen aber öffneten den Weg in die Zukunft:

Zum einen wurde ein Fernstudium eingeführt, um die Studierenden in Ländern wie Peru, Bolivien oder Honduras zu erreichen. Kombiniert mit Präsenzkursen an der UBL wird wieder

ein volles Theologiestudium mit den Abschlüssen Bachelor und Master sowie ein postgraduate-Abschluss „Maestria“ ermöglicht. Immer wichtiger werden auch die nationalen und internationalen Kooperationen: mit der staatlichen Fernuniversität im Maestria-Studium, mit Mission EineWelt und der Hochschule Nürnberg im Projekt „Religion and Conflict Transformation“ und mit der Universität Madrid im Projekt „Wissenschaft und Glaube.“

Zum zweiten schließt die Universität derzeit neue Kooperationsvereinbarungen mit einzelnen Kirchen und ihren Seminaren ab: in Kuba, in der Dominikanischen Republik, in Guatemala, Peru und anderen Ländern. Mit Intensivkursen vor Ort gewinnt die UBL verlorene Einzugsbereiche zurück.

Zum dritten bietet die UBL neue Fortbildungsseminare für die interessierte Öffentlichkeit an, wirkt also wie ein Bildungszentrum. Das sind zum einen die sogenannten Travesia-Kurse, die in vier Monaten Grundkenntnisse in Bibel und Theologie vermitteln, sowie ab 2018 Diplome, die in Teilbereichen des regulären Studiums erworben werden können, z.B. in interkultureller Theologie oder in der „Kunst, die Bibel zu lesen.“

Zur Zeit studieren zwei Deutsche aus Bayern an der UBL, und es gibt weitere Interessenten. Die Chance, die diese Universität bietet, ist es, im engen Kontakt mit Studierenden und Dozenten verschiedensten Hintergrunds einzutauchen in die Kulturen, Mentalitäten, Konfessionen und theologischen Richtungen eines ganzen Kontinents. Dies zeigt schon die „Vision“ der UBL an:

„Wir sind ein ökumenische und interkulturelle Universität mit kontinentaler Reichweite, die sich den Notwendigkeiten und Herausforderungen der Kirchen und der Gesellschaft verpflichtet weiß.“

Die Unterstützung durch Missionsgesellschaften sowie nordamerikanische und deutsche Kirchen, besonders die bayerische Landeskirche, sind ein wertvoller Beitrag für die zukünftige Präsenz des Protestantismus in einem religiös, politisch und sozial sehr diversen Kontinent.

*Dr. Martin Hoffmann, Professor für Systematische Theologie an der UBL*

## Neue Freiwillige

Fortsetzung von Seite 10

aufgewachsen bin. So stand sehr bald für mich fest, mit Mission EineWelt meinen Freiwilligendienst anzutreten.

Und nun bin ich seit dem 17.8. in Costa Rica, wo ich in der ILCO arbeite. Zwei Tage verbringe ich in der „Casa Abierta“ in La Carpio, wo ich mit den Kindern spiele und Deutschunterricht gebe.

Die restlichen drei Tage arbeite ich in dem Projekt „Emprendimientos La Carpio“ von Norberto. In diesem Projekt gibt es drei Untergruppen (Jugendliche, Frauen und Männer), die sich selbst organisieren und kleine Unterprojekte durchführen. Die Jugendlichen bedrucken beispielsweise T-Shirts, die sie anschließend vermarkten. Meine Arbeit besteht momentan aus Crowdfunding für das Projekt, und ab nächstem Monat möchte ich einen Handarbeits- oder Nähkurs mit der Frauengruppe starten.

Revista Informativa 15



Julia und die Puzzle-Spieler

Foto: Julia Gimmer

Die vielfältige Arbeit mit verschiedenen Altersgruppen gefällt mir sehr gut, und auch die ILCO ist eine tolle Kirche, in der man sehr willkommen ist und in der man sich auch gut – zum Beispiel in Jugendgruppen – einbringen kann. ☺

## Lateinamerika – quo vadis!

„Gibt niemals auf! Wie die Kirchen ihren Beitrag zur Überwindung der Gewalt leisten“, lautete 2013 das Thema der Partnerkonferenz der Bayerischen Landeskirche mit den 16 Partnerkirchen in aller Welt. Das Thema hat mich in meiner Arbeit nie verlassen. Gewalt ist in Zentralamerika eine Tatsache des täglichen Lebens, die lutherischen Kirchen können nur Zeichen setzen. Das Psycho-traumatologieprogramm der Stiftung „Wings of Hope“ und das Stipendiatenprogramm der Döbrich-Stiftung sind Beispiele dafür.

### Ein Beispiel

„Kannst du mir etwas über dein Leben sagen“, frage ich Maria Fonseca. „Ich bin hier in Usulután vor 39 Jahren geboren worden und aufgewachsen. Mit 15 Jahren traf mich der Irrläufer einer Gewehrkugel. Als ich neun Jahr alt war, hat mich mein Schwager sexuell missbraucht. Ebenfalls mit neun Jahren wurde meine Tochter von dem gleichen Schwager sexuell missbraucht. Erst drei Monate später erzählte sie mir, was passiert war. Daraufhin habe ich das Jugendamt informiert. Heute ist sie 22, aber bis jetzt ist nichts unternommen worden. Mein Sohn wurde von sechs anderen Kindern sexuell belästigt. Allerdings sind vier davon heute schon durch Schießereien der Gangs tot. Ich habe Angst. Meinen Sohn lasse ich nicht mit anderen Jungs zusammenkommen. Er bleibt alleine zu Hause, schaut Fernsehen und spielt Video-Spiele. In meinem Elternhaus erlebte ich sehr früh Gewalt, da mein Vater meine Mutter und mich schlug. Allerdings pflegte ich meinen Vater im Alter, er starb in meinen Armen. Mit 16 heiratete ich einen Mann, der schon 39 Jahre alt war. Er schlug mich nicht, aber er verletzte mich mit Worten. Ich sah meinen Bruder und meine Cousins durch Kugeln sterben. Das ist der Grund, weshalb ich meinen Sohn nicht mehr alleine rausgehen lasse. Wenn er erwachsen ist, wird er sich daran erinnern. Ich weiß nicht, was aus ihm werden wird.“

Wie in diesem Fall versuchen viele Mütter, ihre Kinder zu schützen, aber sie können nicht stark sein, wenn sie die eigenen seelischen Verletzungen nicht überwunden haben. Leider ist die Gewalt allgegenwärtig. In vielen Großstädten Lateinamerikas ist es gefährlich, nachts hinauszugehen. So berichtet Hans-Jürgen Johnke, Pfarrer in San Salvador: „In El

Salvador werden jeden Tag Menschen durch die Gangs ermordet.“

### Überwindung der Gewalt

Die Geschehnisse motivierten die Stiftung für Psychotraumatologie Wings of Hope der lutherischen Kirche in El Salvador und Mission EineWelt, eine Ausbildung in Psychotraumatologie anzubieten. Inzwischen konnte ein Kurs abgeschlossen werden, weitere Kurse in den mittelamerikanischen Ländern und in Brasilien sind am Laufen. Aracely Ventura nahm an einem entsprechenden Kurs teil: „Ich erlernte Methoden, die mir helfen, meine Traumata zu überwinden. Heute bin ich soweit, dass ich anderen helfen kann, mit ihren seelischen Verletzungen zurechtzukommen und neue Kraft zu finden.“ Christian Chavarria erkennt: „Ich kann mich inzwischen kontrollieren, wenn Panikattacken kommen. Heute kann ich anderen Menschen helfen, die unter gewaltsamen Erlebnissen leiden.“

### Arbeit mit Frauen und Familien

Die vorherrschende Gewalt zwingt tausende Menschen dazu, aus Honduras oder El Salvador zu flüchten. Die Gründe sind unterschiedlich: Probleme mit den Gangs, die Weigerung, Schutzzoll zu zahlen. „Die Schwäche der Justiz verstärkt das Klima der Rechtlosigkeit“, davon ist Pastora Suyapa Ordoñez überzeugt. Die Regierung setzt zur Eindämmung von Gewalt, Korruption und organisierter Kriminalität auch Polizeieinheiten mit militärischer Grundausbildung ein. Die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte (CIDH) hat ihre Besorgnis darüber ausgedrückt, und die Militärpräsenz hat zu sozialen Unruhen geführt. Die Lutherischen Kirchen in Honduras und El Salvador haben mit Hilfe der Frauen- und Familienpastoral einen erzieherischen Prozess zur Sensibilisierung in einigen Kommunen entwickelt. Durch Erstattung von Anzeigen und Anprangern in der Öffentlichkeit wollen sie Ungleichheit, Diskriminierung, Ausgrenzung und Ungerechtigkeit ins Bewusstsein rufen. In El Salvador hat sich unter der Leitung der Lutherischen Kirche eine ökumenische Einrichtung gebildet, deren Anliegen es ist, die Ursachen von Gewalt zu beseitigen und den Aufbau des sozialen Friedens zu stärken.



Die bayerische Delegation besucht die Kirche in Honduras

### Cambia todo cambia - Veränderungen

Während der neun Jahre, die ich als Lateinamerikareferent arbeitete, erlebte ich große Veränderungen in den Kirchen. Anfangs wurde häufig der Satz zitiert: „Die lutherischen Kirchen in Honduras und Costa Rica sind dynamisch und haben Zukunft.“ Beide Kirchen unterlagen in der Tat großen personellen Veränderungen.

In Costa Rica ging Bischof Jiménez in die Politik. Hinterher entwickelten sich Macht- und Richtungskämpfe. Bis heute ist nicht klar, ob die neue, stärker ekklesiologisch ausgerichtete Form Bestand hat. Von P. Gilberto Quesada wird die Stärkung des Kircheseins betont. Er will Abstand davon nehmen, dass die Kirche als eine Nichtregierungsorganisation geführt wird. Trotzdem sollen vor allem die Schwachen und Ausgegrenzten der costa-ricanischen Gesellschaft einen Platz in der Kirche finden. Die Gemeindeglieder alleine werden die Kirche finanziell nicht aus eigener Kraft tragen können. Deshalb wird auch in Zukunft die Hilfe der Nordkirchen wichtig sein.

In Honduras wurden 2010 zwei Pastoren und eine Pastorin feierlich ordiniert. Alle drei sind heute nicht mehr in der lutherischen Kirche in Honduras tätig. Neue Pfarrerrinnen und Pfarrer haben sie ersetzt, wollen aber den einmal eingeschlagenen Kurs fortführen.

Eine größere personelle Stabilität findet sich in den lutherischen Kirchen in Nicaragua und El Salvador. Dort stellt sich eher die Frage, inwieweit junge Kräfte Raum zur Mitwirkung gewinnen.

### Finanzen

Die Pastorinnen und Pastoren sind in der Regel ehrenamtlich tätig und verdienen sich ihren Lebensunterhalt über sozial- und entwicklungspolitische Programme, die sie für die gesamte Kirche durchführen. Am Samstag und Sonntag wirken sie

Fortsetzung auf Seite 13



Fortsetzung von Seite 12

in ihren Kirchengemeinden. Daran leidet die Gemeindegliederung. Wegen der Armut der Gemeindeglieder ist es ihnen nicht möglich, für den Unterhalt eines Pfarrers oder einer Pfarrerin aufzukommen.

### Entwicklungs- und Stipendienprogramme

In allen lutherischen Kirchen in Zentralamerika sind die Stipendienprogramme sehr hilfreich. Damit können auch Jugendliche aus der armen Schicht eine gute Ausbildung durchlaufen, unabhängig davon, ob sie in der Kirche weiter tätig sein werden oder nicht. Ebenfalls sind die konkreten Entwicklungsprojekte (sanitäre Verbesserungen, energieeffiziente Öfen, Baumpflanzprogramme, Trinkwasserprojekte, Programme für Mikrounternehmen) darauf ausgerichtet, die konkrete



Ein Entwicklungsprojekt auf dem Land wird besichtigt

Lebenssituation zu verbessern. Mit den Mitteln, die Mission EineWelt zur Verfügung stehen, halte ich diese konkrete Hilfe für authentischer als große Projekte zur Bewusstseinsveränderung, die nur von großen Entwicklungsorganisationen umgesetzt werden können.

### Personalaustausch

In den letzten Jahren konnten durch die Aufstockung der finanziellen Mittel verstärkt Pfarrern und Pfarrerinnen nach Mittelamerika entsandt werden. Sie sind vor allem – nach einer Zeit der Adaption – im Gemeindeaufbau und in der theologischen Fortbildung tätig. Über den Dreierverbund der bayerischen Landeskirche mit der lutherischen Kirche Brasiliens und der Gemeinschaft der lutherischen Kirchen in Zentralamerika werden inzwischen spezifische Fortbildungen wie zum Beispiel die Erstellung eines Gesangbuchs für die Kirchen gefördert.

### Zusammenfassung

In der Partnerschaft vollzieht sich, was im Neuen Testament mit Gemeinschaft (Koinonia), Familie, ja mit dem Bild von Kirche als dem Leib Christi gemeint ist:

Die Christinnen und Christen in der Einen Welt verstehen sich als Familie Gottes, und dies kann in der Gemeinschaft der lutherischen Kirchen real erfahren werden, indem

- wir gegenseitig an den verschiedenen Gaben, unterschiedlichen Gefährdungen und Versuchungen Anteil nehmen, die den Partnern auf den verschiedenen Ebenen (Hochschulen, Freiwilligendienste, Dekanate, Gruppen und Kreise) begegnen;

- ein reger Informationsaustausch in den Kirchen, Dekanaten, Gemeinden, Gruppen und Kreisen stattfindet;

- die gegenseitigen Besuche und Begegnungen zu einem Austausch über die verschiedenen Lebenssituationen führen und die Begegnung die reformatorische Lebenshaltung stärkt.



Foto: Hans Zeller

Landesbischof Dr. Bedford-Strohm, Pfrin. Kaptein und Pfr. Zeller bereiten einen Gottesdienst in El Salvador vor

Damit das Vertrauen wachsen kann, müssen diese Verbindungen gepflegt werden. Dazu sind Begegnungen, gemeinsame Veranstaltungen und der Informationsaustausch nötig. So unterschiedlich die kirchlichen Situationen auch sind, trotzdem gibt es nicht nur die „Hilfe aus dem reichen Norden“, auch wir sind dankbar für die bunten Kreuze aus El Salvador oder die Stolen aus den mittelamerikanischen Ländern. Zudem können Partnerkirchen mit einem gewissen Abstand auf die in der Partnerschaft verbundene Kirche schauen, ihre Wahrnehmungen weitergeben und damit so manche Schwäche aufdecken. Ständig erinnern die Kirchen aus den ärmeren Ländern die Kirchen in den reichen Ländern an den hohen Ressourcenverbrauch, der zukünftige Generationen belasten wird, und ermuntern sie zur Veränderung ihres Lebensstils.

So gesehen sind kirchliche Partnerschaften für alle Kirchen ein Geschenk Gottes und machen die Liebe Gottes zu den Menschen und zu seiner Schöpfung auf besondere Weise bewusst. Soli Deo Gloria!

Hans Zeller

## Dank an Hans Zeller – Lateinamerikabeauftragter 2009-2017

Wir haben uns zum ersten Mal 1995 in Belo Horizonte/Brasilien getroffen. Hans war dort im Austausch Pfarrer in der lutherischen Gemeinde. Er führte unsere kleine „Exposure-Gruppe“ einen steilen Weg durch eine Armensiedlung hinauf zu einem Platz, von dem man einen Blick auf die Millionenstadt hatte. Doch es ging nicht um den Aussicht. Hans klopfte in einem bestimmten Rhythmus an ein Tor. „Das Personal will die Kinder vor unliebsamen Besuchern schützen“, erklärte er. Drinnen sahen wir einige Bauten und Kinder über Kinder. Hans hatte die Not der Straßenkinder gesehen, die auch zum Betteln in seine Kirche kamen, und seine Gemeinde bewogen, diese „Creche“ (Kindertagesstätte) zu schaffen, wo Kinder unbeschwert von der Gewalt auf der Straße toben und sich entwickeln konnten.

Als damaliger Lateinamerikabeauftragter konnte ich seine Pläne zum Ausbau des Projekts mit Hilfe von Entwicklungsgeldern der bayerischen Landeskirche unterstützen.

An diese erste Begegnung musste ich denken, als das Revista-Team den neuen Lateinamerikabeauftragten Hans Zeller im Frühjahr 2014 auf seiner Dienstreise nach Zentralamerika begleiten durfte. Jetzt lernten wir die Projekte kennen, die er in den dortigen Partnerkirchen förderte: ein Schulspeiseprogramm in den armen Gebirgszonen von Honduras, ein Wasserprojekt in den Dürregebieten Nicaraguas, Wiederaufforstungsaktionen in El Salvador, Menschenrechtsschulungen unter den Indigenen Costa Ricas – und dazwischen Kindergärten und Gemeindeprojekte, die

Fortsetzung auf Seite 14

## Hans Zeller - Lateinamerikabeauftragter 2009 - 2017

Fortsetzung von Seite 13

Gespräche mit den Verantwortlichen, Begleitung der Freiwilligen u.v.m. Auf den Busfahrten unterwegs schrieb er seine Eindrücke nieder, kontrollierte Abrechnungen, bereitete Sitzungen vor. Als ihn eine Mitreisende fragte, ob wir nicht auch einen kurzen Besuch in der alten Kolonialstadt Granada auf dem Weg machen könnten, meinte er: „Ach, euch habe ich fast vergessen. Leider sind wir jetzt schon vorbei. Aber heute Abend in San José haben wir etwas mehr Zeit!“

Aufgrund seiner Lateinamerikaerfahrungen hatte Hans einen Blick für die Bedürfnisse der Menschen und ihrer Gemeinden. Er sah die Erfordernisse in den Partnerkirchen und war aufgeschlossen für die Projekte, die ihm vorgelegt wurden. Dabei ging es ihm immer um „Hilfe zur Selbsthilfe.“ Er wollte begleiten und unterstützen, nicht von außen eingreifen.

So sah er auch unser Projekt einer „Ausbildungsstiftung.“ Er erkannte, dass sie die armen Jugendlichen in den Gemeinden entscheidend fördern könnte. So ließ er sich nicht lange um Mitarbeit bitten. In jeder Revista berichtete er einfühlsam über seine Begegnungen, schilderte Notsituationen, warb um Verständnis für die Bedürfnisse der jungen Menschen. Auf die Klage über „lange Wege der Kommunikation“ entgegnete er: „Diese Kirchen sind alle `auf Kante genäht`. Wenige Mitarbeiter müssen ein ungeheures Pensum an Kommunikation mit den Entwicklungsorganisationen und den Partnerkirchen im Norden, mit



Hans Zeller und Wolfgang Döbrich mit der zukünftigen Lateinamerikabeauftragten Friederike Deeg

offiziellen Besuchern und Delegationen leisten. Dabei können die Mitglieder aufgrund ihrer eigenen prekären Situation kaum Hilfe leisten. Die Finanzen sind desolat, die Infrastrukturen der Länder marode, Angst vor Gewalt und Kampf ums tägliche Überleben beherrschen die Menschen. Bitte habt Verständnis.“ Hans erklärte nicht nur, sondern war auch immer bereit, Abhilfe zu schaffen. Er bot sich als Vermittler an, besorgte fehlende Unterlagen, motivierte zu Berichten, brachte Bilder und Dokumente.

Und das alles mit unermüdlicher Freundlichkeit, Offenheit und Zugewandtheit. Auch wenn er von eigenen Aufgaben überhäuft war, nahm er geduldig immer noch Wünsche der Stiftung mit auf den Weg. Und weil er als „pastor meritissimo“ auch von den Verantwortlichen „drüben“ respektiert war, konnte er auch Verständnis für unsere Anliegen erwirken.

Ohne seine Mitwirkung hätte sich unsere Stiftung nicht so entwickeln können. Hans war unser „Brückenbauer“ nach Zentralamerika: belastbar, tragfähig, voll innerer Begeisterung und Kompetenz. Wie schön, dass wir ihm auf dem Stiftungsfest am 1. Januar (zugleich der erste Tag seines Ruhestandes) für all seine Hilfe persönlich Dank sagen und Gottes Segen für seinen weiteren Weg wünschen können. Er hat schon angedeutet, dass er die Stiftung nicht vergessen und an manchen Aufgaben weiter mitarbeiten wird. Er ist eben Hans Zeller, unser „pontifex meritissimo.“

Wolfgang Döbrich

## Gioconda Belli – Das Manuskript der Verführung, dtv 21036

Aus dem nicaraguanischen Spanisch kongenial übersetzt von Elisabeth Müller.

Seit langem wieder einmal habe ich einen Roman von Anfang bis zum Schluss fast an einem Stück gelesen. Gioconda Belli führt spannend bis zur letzten Seite und sprachlich auf höchstem Niveau durch einen Abschnitt spanischer Geschichte: das Leben und Leiden Johannas der Wahnsinnigen. Der Titel: „Das Manuskript der Verführung“ ist ein wenig irreführend, denn es handelt sich nicht nur um einen erotischen Roman, obwohl eine faszinierende Geschichte erzählt wird von Leid, Eifersucht, Liebe, Verzweiflung, Hoffnung und Verrat.

Belli arbeitet mit zwei Erzählsträngen. Die Geschichte der 17-jährigen Lucia, die seit dem Tod ihrer Eltern in Madrid in einem Kloster lebt, und des Historikers Manuel, des Experten für spanische Renaissance, wechselt mit der historisch korrekt entwickelten Vita von Johanna der Wahnsinnigen, Mutter des späteren Karl V., die seit Ende des 15. Jahrhunderts wegen legitimer Machtansprüche, leidenschaftlicher Liebe und Eifersucht als junge Frau bis zu ihrem Tod eingesperrt war und zugleich die Kronen von Kastilien, León und Aragon auf sich vereinte. Auslöser des Erzählten ist die frappierende Ähnlichkeit von Aussehen

und Wesen Lucias mit Johanna, die Manuel dazu nutzt, ein altes Familiengeheimnis aufzudecken. Er weiß alles über Johanna die Wahnsinnige, wie sie in den Geschichtsbüchern genannt wird. Was ihm fehlt, ist einzig die Innenansicht auf die Gefühlswelt dieser außergewöhnlichen Frau.

Er macht Lucia ein ungewöhnliches Angebot: Er wird ihr alles über Johanna die Wahnsinnige erzählen, wenn sie sich in die Rolle der spanischen Königin hineinversetzt und deren Schicksal nachzuempfinden versucht. Lucia lässt sich auf das Spiel ein und wird, gekleidet wie Johanna, durch die eindringlichen Erzählungen des attraktiven Manuel 500 Jahre zurückversetzt. Schon bald beginnen Phantasie und Wirklichkeit zu verschwimmen, und Johannas und Lucias Empfindungen werden eins.

Entflochten werden diese Verwicklungen am Ende überraschend einfach – einfach genial.

Annette Döbrich





## Sommerfest 2017



Unsere Gäste: Mercedes Vargas, Jonathan Jarquin, Fernando Henriquez, Pastora del Carmen Morales, Geraldina Álvarez (v.l.n.r.)

**E**rstmals konnten wir zwei ehemalige Stipendiaten begrüßen: Mercedes (2010-2012) aus Costa Rica und Fernando (2014-2016) aus El Salvador.

Mercedes Vargas kam mit einer Delegation aus La Carpio/ Costa Rica in die Partnergemeinde Starnberg. Dort absolvierte sie mit P. Geraldina Álvarez, Pastora del Carmen Morales und Jonathan Jarquin ein dreiwöchiges Besuchsprogramm. Die Delegation besuchte auch unser Sommerfest. Mercedes hatte als Generalsekretärin der Kirche und „Mentorin“ der Stiftung eine Powerpoint-Präsentation erstellt und berichtete über die StipendiatInnen der Jahre 2014-2017 in Costa Rica. Die Majorität von Frauen (85 %) und Jugendlichen (50%) zwischen 13 und 18 Jahren wurde sichtbar. Mercedes machte auch deutlich, dass unser „Stipendium“ von 50 US-Dollar monatlich angesichts der hohen Lebenshaltungskosten und Schulgebühren in Costa Rica „nur“ eine „Hilfe zur Selbsthilfe“ darstellt. Aber wenn das Stipendium einmal genehmigt ist, kann in der Familie „gesammelt“ und bei Staat, Schule etc. ein weiterer Zuschuss beantragt werden. Auf diese Weise gelingt es, den Schulbesuch durchzuführen oder einen Ausbildungsabschnitt zu beenden. Mercedes erwähnte, dass pfingstlerische Kirchen im „Markt der Religionen“ auch bei den Lutheranern Abwerbungsversuche starten und Jugendliche „abziehen.“

Fernando Rodriguez überbrachte den Dank der salvadorianischen Kirchenleitung und seiner MitstipendiatInnen und wies auf die Bedeutung der Stiftung mit ihren aktuell 17 Stipendia-

tInnen für die Jugendförderung der Kirche hin. Leider konnte wegen der Lichtverhältnisse ein Film mit einer Kurzvorstellung der StipendiatInnen nicht gezeigt werden.

Auch ohne Film wurde deutlich: Die Stiftung ist mit ihrer Arbeit in der ILS verankert und ermöglichte mittlerweile zahlreiche Schul- und Studienabschlüsse (allein 2017 drei „Bacheleros“ und drei „Licenciaturas“). Fernando selbst hat sein Journalistik-Studium abgeschlossen und leistet gegenwärtig ein Jahr Freiwilligendienst in der Kreuzkirche München.

Für musikalischen Schwung unter den 35 Besuchern sorgte Martin Fuchs am Klavier. Beiratsvorsitzender Dr. Jürgen Löschberger dankte allen, die zum Gelingen des Sommerfestes beigetragen haben, und bat um weitere Unterstützung durch Spenden für die Stipendienarbeit.

## Boost-Project wird zu WeCanHelp

**W**ie Sie wissen, verwenden wir die Internet Organisation „Boost-Project“, um Ihnen zu ermöglichen, bei Ihren Internet-Einkäufen Spenden für die Döbrich-Stiftung zu generieren. Diese Spenden werden ohne eine finanzielle Zusatzbelastung für Sie ermöglicht.

Ab Dezember dieses Jahres wird Boost-project von WeCanHelp.de übernommen. Für die Anwendung ändert sich dadurch nichts. Die alten Links führen zu WeCanHelp.de, dort kann man die Döbrich-Stiftung auswählen, wenn man nicht gleich die Links von der Doebrich-Stiftung.eu Homepage verwendet.

Wir könnten sicherlich noch mehr Spenden über Boost-Project/WeCanHelp erhalten, aber immerhin sind schon knapp 700 Euro Spenden über diese Quelle quasi aus dem Nichts erwirtschaftet worden.

Ich kann also nur weiter dafür appellieren, bei Einkäufen im Internet vorher die Seite <http://doeblich-stiftung.de/pages/de/spenden-und-zustiftungen.php> aufzurufen und dort ins gelbe Feld zu klicken („Unterstützen Sie uns mit Ihrem Online-Einkauf ohne Extrakosten“) – dann wird bei fast allen Verkauforganisationen wegen Ihres Internet-Einkaufs eine Spende für die Döbrich-Stiftung gegeben!

Leider hat sich im Laufe dieses Jahres Amazon von dieser Praxis entfernt und unterstützt jetzt nur noch seine eigenen Projekte mit amazon-smile.

Jürgen Löschberger

**Unterstützen Sie uns mit Ihrem Online-Einkauf ohne Extrakosten**



## IMPRESSUM



### *Vi.S.d.P.:*

Dr. Wolfgang Döbrich, Kirchenrat i.R.  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

### *Herausgeber:*

Annette und Wolfgang Döbrich-Stiftung in  
Zusammenarbeit mit dem Lateinamerikareferat  
von Mission EineWelt, Neuendettelsau

### *Revista-Redaktionsteam:*

Annette Döbrich, Walter Kaiser, Ingrid Keil,  
Dieter Knauer, Dr. Ernst Quester

### *Layout und Design:* Beth Shaw

*Mitarbeit:* Dr. Martin Hoffmann, Joachim Höring,  
Hans-Jürgen Johnke, Julia Grimmer, Jana  
Kessel, Helmut Köhler, Dr. Jürgen Löschberger,  
Jan Luginsland, Gloria Rodríguez, Hans Zeller

*Webseite:* [www.doeblich-stiftung.de](http://www.doeblich-stiftung.de)

### *Druck:*

Helmut Reisig-Sandig  
Mittelweg 5, 92237 Sulzbach-Rosenberg

### *Übersetzungen:*

Andreas Abelein, Dr. Susanne Apel, Lukas Barucha,  
Jakob Bihlmayer, Barbara Brunner, Marieke Büschl,  
Dorothee Burkhardt, Christina Dippon, Ligia Döbrich-  
Alfaro, Franziska Falk, Sophie Fleischmann, Matthias  
Franz, Christoph Hammerbacher, Ronja Höng,  
Regina Huber, Rebecca Kächele, Clara Keck, Walter  
Kaiser, Mareike Kernstock, Ramona Liebig, Corinna  
Lobenwein, Ramona Löffler, Timo Manssen, Alexander  
Marx, Elisabeth Meißner, Dora Meyer, Eva Meyer,  
Margarete Olbrich, Dr. Uli Purrer, Dr. Rafael Reitzig,  
Beate Riehl, Eva Rosenstein, Judith Schleifer, Yessica  
Schmidt, Tanja Strauß, Magdalena Ullmann, Judith  
Wagner, Julia Williams



## Die Lutherische Kirche feiert Weihnachten in Honduras

**E**n cada congregación de ICLH celebramos la fiesta del Nacimiento del Niño Jesús con varias actividades:

Desde la Coordinación del Área del Desarrollo de Comunidades de Fe (DECOFE) se trabaja en la liturgia de los 4 cultos de adviento, Se hacen el cambio de paramentos en los altares, decoraciones en los templos alusivos a la navidad, árbol de navidad, nacimientos del niño Jesús, el primer domingo de adviento se preparan la corona de Adviento y las decoran de diferentes formas, se va encendiendo una vela cada domingo en el culto, en algunas congregaciones en cada culto de adviento pasa a encender la vela y se hace una oración por familia y así hasta llegar a la última que es el día 24 de diciembre.

Para la gran celebración el 24 de diciembre se hace un culto especial, generalmente los niños y niñas hacen obras de teatros relatando el nacimiento del niño Dios, cantos, dinámicas, intercambios de regalos, también se hace una cena para compartir entre todas las mujeres, niño, niñas, jóvenes y adultos, todas estas actividades se empiezan a preparar dos meses antes. 🎄

**I**n jeder Gemeinde der ICLH feiern wir die Geburt des Jesuskindes mit verschiedenen Aktivitäten.

Von Seiten der "Koordinationsgruppe für den Gemeindeaufbau" (DECOFE) wird die Liturgie der vier Gottesdienste im Advent erarbeitet. Sie regelt den Wechsel der Paramente an den Altären, die Dekorationen in den Gottesdiensträumen, die auf Weihnachten Bezug nehmen, den Christbaum, die Krippe des Jesuskindes.

Am ersten Adventssonntag richtet man den Adventskranz her, dekoriert ihn in verschiedenen Formen und zündet jeden Sonntag eine Kerze mehr im Gottesdienst an. In einigen Gemeinden feiert man in jedem Gottesdienst das "Kerzenanzünden" und verrichtet ein Gebet für jede Familie, bis man schließlich am 24. Dezember zur letzten Familie kommt.

Für die große Feier am 24. Dezember wird ein besonderer Gottesdienst vorbereitet. Die Jungen und Mädchen veranstalten ein Krippenspiel zur Geburt des Gotteskindes, dazu kommen Gesänge, Spiele, Austausch von Geschenken. Auch bereitet man ein Abendessen vor, das zwischen allen, Jung und Alt, Jugendlichen und Erwachsenen geteilt wird.

Für all diese Aktivitäten wird schon zwei Monate vorher mit den Vorbereitungen begonnen. 🎄

### **Kontakt:**

Dr. Wolfgang Döbrich  
Traubinger Moosweg 4, 82340 Feldafing

### **Wir freuen uns über Spenden:**

Döbrich-Stiftung  
Evangelische Bank eG  
IBAN: DE30 5206 0410 0003 4060 08  
BIC: GENODEF1EK1  
Verwendungszweck: „Stipendium“  
oder „Grundstockvermögen“

**Spenden an die Döbrich-Stiftung sind steuerlich absetzbar.**

### **Hinweis:**

Wenn Sie unsere Revista nicht mehr erhalten möchten, rufen Sie bitte an (08157-609134) oder schicken Sie eine Mail an [wolfgang@doeblich-stiftung.de](mailto:wolfgang@doeblich-stiftung.de)